

**IMMER EINEN
FORTSCHRITT
VORAUSS.**

INDUSTRIELLENVEREINIGUNG
STEIERMARK

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Industriellenvereinigung Steiermark,
Hartenaugasse 17, 8010 Graz,
steiermark@iv.at; www.steiermark.iv.at,
+43 316 321 528-0

Für den Inhalt verantwortlich:
Christoph Robinson;
Mitarbeit: Lisa Fasching, Katharina
Huber, Karlheinz Rink, Sabine
Sattler, Linde Wade, Nina Zechner

Layout & Grafik:
Jung von Matt DONAU

Druck:
Medienfabrik Graz

Graz, Oktober 2024

**IMMER EINEN
FORTSCHRITT
VORAUS.**

INDUSTRIELLENVEREINIGUNG
STEIERMARK

Die 18 Handlungsfelder und 90 Maßnahmen in diesem Papier beziehen sich primär auf die Steiermark bzw. auf die kommende steirische Legislaturperiode 2024-2029. Themen, die überwiegend den Bund betreffen, finden Sie in der „Industriestrategie“ sowie im Forderungskatalog der Industriellenvereinigung für die neue Regierungsperiode auf Bundesebene. Unsere Impulse für die EU sind im „IV-Standpunkt zur Wahl zum Europäischen Parlament & EU-Legislaturperiode 2024-2029“ zusammengefasst. Es finden sich in der Agenda aber auch einzelne Maßnahmen, bei denen die Steiermark in Richtung Bund oder EU wirken muss.

INHALT

Vorwort	5
Die Steiermark im EU-Vergleich: Wo wir stehen	7
I. Fortschritte für Arbeit, Bildung & Gesellschaft	9
Damit die Steiermark die Fachkräfte für die Zukunft hat	11
Handlungsfelder	13
01. Fachkräftepotenzial heben	13
02. Berufs- und Wirtschaftsbildung verankern	13
03. Elementarbildung ausbauen	14
II. Fortschritte für Digitalisierung, Infrastruktur & Vernetzung	15
Damit die Steiermark die besten Verbindungen hat	17
Handlungsfelder	19
04. Digitale Transformation gestalten	19
05. Verkehrsinfrastruktur verbessern	20
06. Überregional kooperieren	20
III. Fortschritte für Energie, Klima & Umwelt	21
Damit die Steiermark nachhaltige, sichere und leistbare Energie hat	23
Handlungsfelder	25
07. Dekarbonisierung ermöglichen	25
08. Energieerzeugung sichern	25
09. Energienetze stärken	26
IV. Fortschritte für Europa & Internationalität	27
Damit die Steiermark grenzenlos erfolgreich ist	29
Handlungsfelder	31
10. Steiermark international positionieren	31
11. Internationalität im Land forcieren	31
12. Europa mitgestalten	32
V. Fortschritte für Forschung, Entwicklung & Innovation	33
Damit die Steiermark die erste Adresse für die Zukunft ist	35
Handlungsfelder	37
13. Forschungs-, Technologie- & Innovationsstandort weiterentwickeln	37
14. MINT & Innovationsmindset fördern	37
15. Forschung in Wertschöpfung umsetzen	38
VI. Fortschritte für Politik & Verwaltung	39
Damit in der Steiermark gemeinsam neue Wege möglich sind	41
Handlungsfelder	43
16. Standort strategisch ausrichten	43
17. Genehmigungsverfahren beschleunigen	43
18. Deregulieren & Digitalisieren	44

**„ALS STEIRISCHE
INDUSTRIE DENKEN WIR
STETS WEITER. WIR
FÖRDERN FORTSCHRITT,
DAMIT WIR ALLE IN DER
STEIERMARK MEHR
ZUKUNFT ERNTEN KÖNNEN.“**

VORWORT

Die Erfolgsgeschichte der Steiermark und jene der steirischen Industrie sind untrennbar miteinander verbunden. Denn der produzierende, exportorientierte Sektor prägt unser Bundesland wie keine andere Branche. Er sorgt für rund 35 Prozent der regionalen Wertschöpfung, sichert direkt und indirekt jeden zweiten steirischen Arbeitsplatz und trägt wesentlich zu unserer hohen Forschungsquote von 5,17 Prozent bei.

Die Fortsetzung dieser Erfolgsgeschichte ist keine Selbstverständlichkeit. Immer härterer internationaler Wettbewerb, hohe (Lohnstück-)Kosten, geänderte Rahmenbedingungen der Energieversorgung und damit der Energiepreise oder europäische und österreichische Überregulierung fordern neue Ambitionen der politischen Zukunftsgestaltung. Die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie steht auf dem Prüfstand. Ohne starken produzierenden Sektor in der Steiermark wird unser gesamtes weiß-grünes Lebens- und Erfolgsmodell infrage gestellt. Es geht also darum, die hohen Qualitäten des Standorts Steiermark zu sichern und auszubauen aber auch darum, diese international stärker sichtbar zu machen.

Wir werden unsere steirische Lebensqualität mit hochwertigen Arbeitsplätzen, hoher sozialer Sicherheit und gesellschaftlicher Stabilität nur dann erhalten und für die nächsten Generationen sichern können, wenn wir die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industriebetriebe gezielt verbessern. Als Industrie wissen wir um die Wichtigkeit der zielorientierten Zusammenarbeit. Alle politischen Ebenen müssen für industriepolitischen Fortschritt zusammenwirken – EU, Bund und Land. Standortentwicklung braucht erweiterte Kooperationen. Das bedeutet auch, dass Menschen und Organisationen, die bei bestimmten Themen unterschiedliche Wege verfolgen, zu standortpolitischen Fragen zusammenarbeiten.

Die Weiterentwicklung des Wirtschafts- und Industriestandortes Steiermark eignet sich gut dafür, die gemeinsamen Interessen in den Vordergrund zu rücken. Alle Stakeholder aus Politik, Wirtschaft, Interessenvertretungen, Sozialpartner, Zivilgesellschaft, Bildung und Wissenschaft müssen großes gemeinsames Interesse haben, dass sich der Standort Steiermark gut weiterentwickelt.

Die heurigen Wahlen sehen wir als große Chance, das Thema Wettbewerbsfähigkeit in den Mittelpunkt zu rücken und eine ambitionierte standortpolitische Agenda für Europa, Österreich und die Steiermark anzugehen. Mit über 100 Mitgliedern der IV-Steiermark sowie weiteren Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern aus Forschung, Wissenschaft und Unternehmertum haben wir in einem breiten und fundierten Partizipationsprozess ein Maßnahmenprogramm für eine starke Steiermark erarbeitet.

Eine Agenda, die Wege in und Lösungen für eine starke und gute Zukunft für uns alle zeigt. Für unsere Betriebe. Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für das ganze Land. Unser großes Ziel ist klar: Wir wollen die Steiermark gemeinsam unter die Top-10-Regionen Europas bringen – und damit Wirtschaftskraft, Sicherheit und Zukunft in unserem Land gewährleisten. Wir laden daher alle politischen Kräfte ein, mit uns Industrie neu zu denken, den Fortschritt der Steiermark zu unterstützen und diese Agenda mit 18 Handlungsfeldern und 90 Maßnahmen zu ihrem Arbeitsprogramm zu machen. Als steirische Industrie denken wir stets weiter. Wir fördern Fortschritt, damit wir alle in der Steiermark mehr Zukunft ernten können.

In diesem Sinn freuen wir uns auf die gemeinsame Umsetzung unserer Handlungsfelder für den Industriestandort Steiermark!



Kurt Maier
Präsident



Alfred Marchler
Vizepräsident



Franz Mayr-Melnhof-Saurau
Vizepräsident



Markus Ritter
Vizepräsident



Christoph Robinson
Geschäftsführer



Nina Zechner
Stv. Geschäftsführerin

Die Steiermark im EU-Vergleich: Wo wir stehen

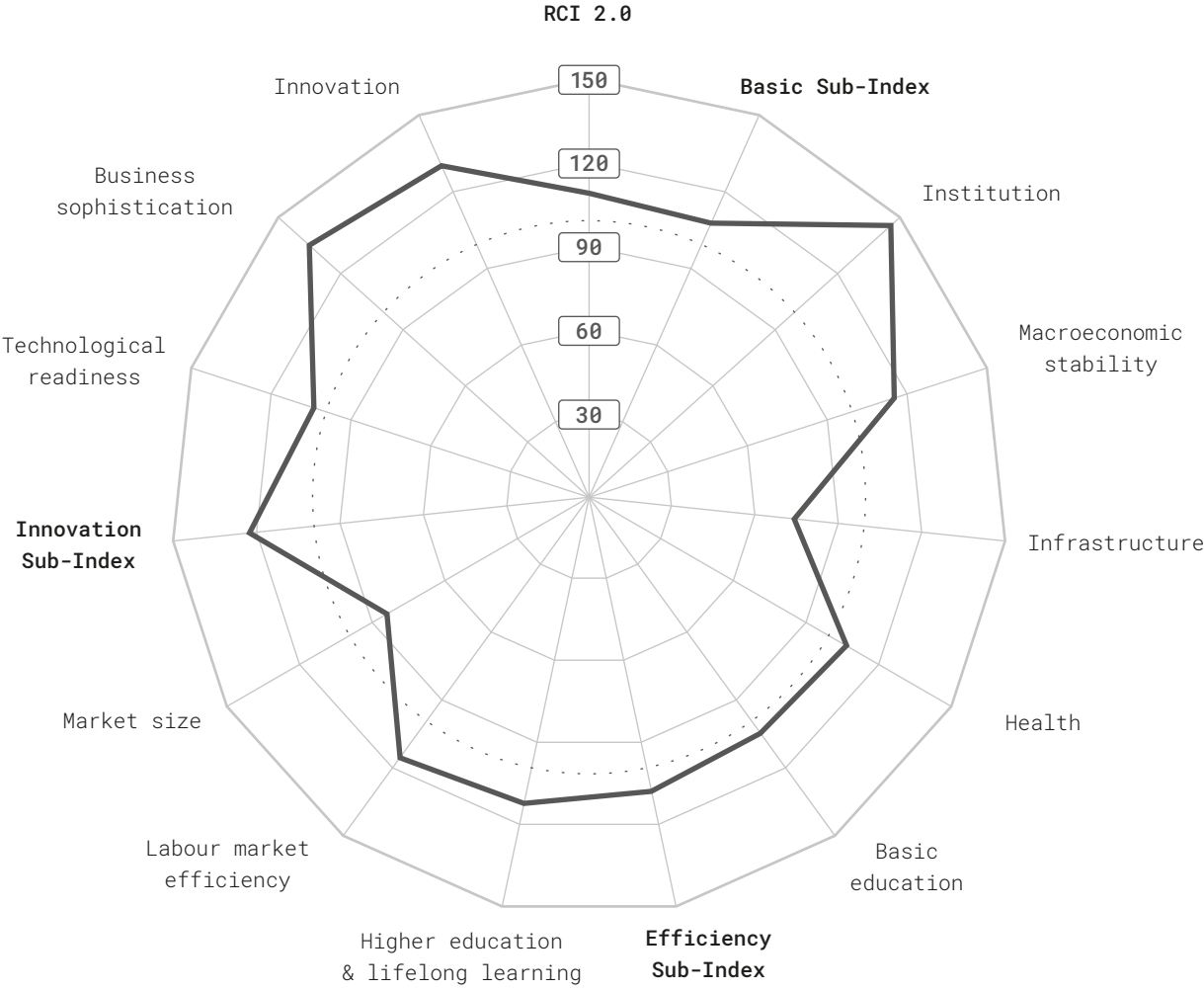
Um klar zu sehen, wo wir als Standort noch besser werden müssen, müssen wir wissen, wo wir stehen. Seit 2010 vergleicht der EU Regional Competitiveness Index die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Regionen auf NUTS-2-Level. In der jüngsten Ausgabe (2022) belegt die Steiermark Platz 69 von 234 Regionen. Den ersten Platz nimmt Utrecht in den Niederlanden ein. Unter den österreichischen Bundesländern liegt die Steiermark hinter Wien (35.), Oberösterreich (50.), Salzburg (64.) und Vorarlberg (65.).

Die Grafik zeigt, in welchen Bereichen die Steiermark im Vergleich der 234 europäischen Regionen über- (>100) und unterdurchschnittlich (<100) abschneidet.

Während die Steiermark zum Beispiel im Bereich Innovation sehr gut liegt, zeigt der Index unseren Aufholbedarf bei der Infrastruktur.

RCI 2.0

EU Regional Competitive Index



Steiermark
 Ø Vergleichsregionen =100

Quelle: DG REGIO - DG JRC RCI 2.0 - 2022

I. FORTSCHRITTE FÜR ARBEIT, BILDUNG & GESELLSCHAFT

DAMIT DIE STEIERMARK DIE FACHKRÄFTE FÜR DIE ZUKUNFT HAT

Angesichts der konjunkturellen Situation steigt zwar die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Personen. Der Bedarf nach zusätzlichen Arbeits- und Fachkräften ist jedoch weiterhin hoch und er wird aufgrund der demografischen Entwicklung noch weiter zunehmen. Wenn jede fünfte Stelle in der Industrie nicht besetzt werden kann bzw. mindestens 8.700 technische Fachkräfte fehlen, bedeutet dies für die Steiermark einen enormen Wertschöpfungsentgang (IWI-Studie: Qualifikationen für die österreichische Industrie, Dez. 2022). In keinem anderen Bundesland wird die Frage der Fachkräfteverfügbarkeit als so zukunftsrelevant erachtet, wie das in der Steiermark der Fall ist (IV-Mitglieds-umfrage 2021). Daher sind Investitionen in Aus- und Weiterbildung, die Erhöhung des vorhandenen Potenzials und eine strategische Zuwanderungspolitik entscheidende Faktoren, um die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und langfristiges wirtschaftliches Wachstum zu sichern.

Mit Blick auf die mittel- bis langfristige Fachkräftesicherung der Zukunft braucht es neue Ambitionen der Bildungspolitik, um den sich ständig ändernden

Anforderungen gewachsen zu sein. Fundierte Bildungspolitik ist nachhaltige Wirtschaftspolitik. Breit gefächerte Kompetenzen und Fähigkeiten sind die Grundlage für Problemlösungsfähigkeit von Fachkräften und Betrieben – und für die positive Entwicklung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes.

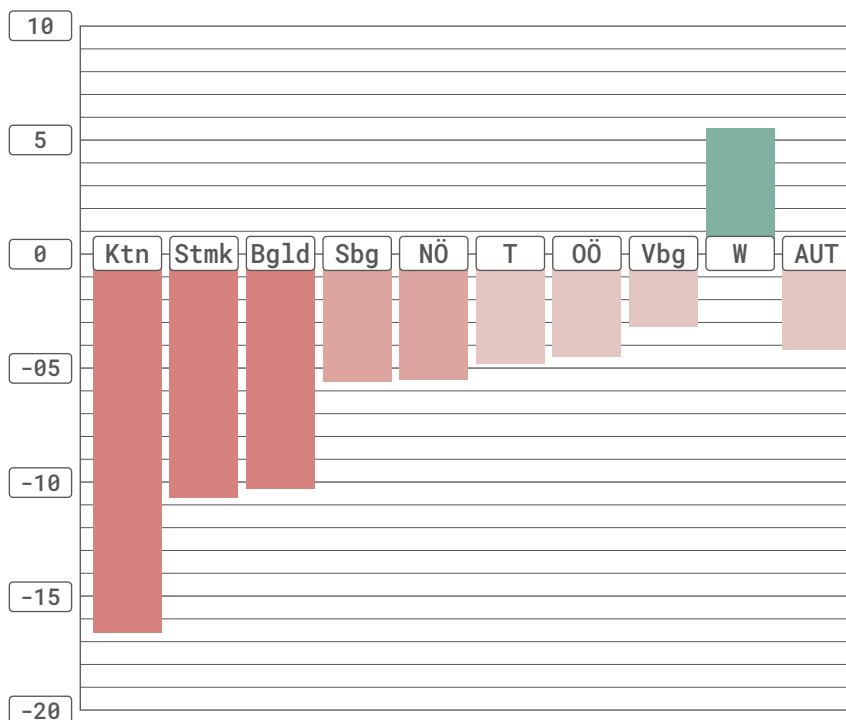
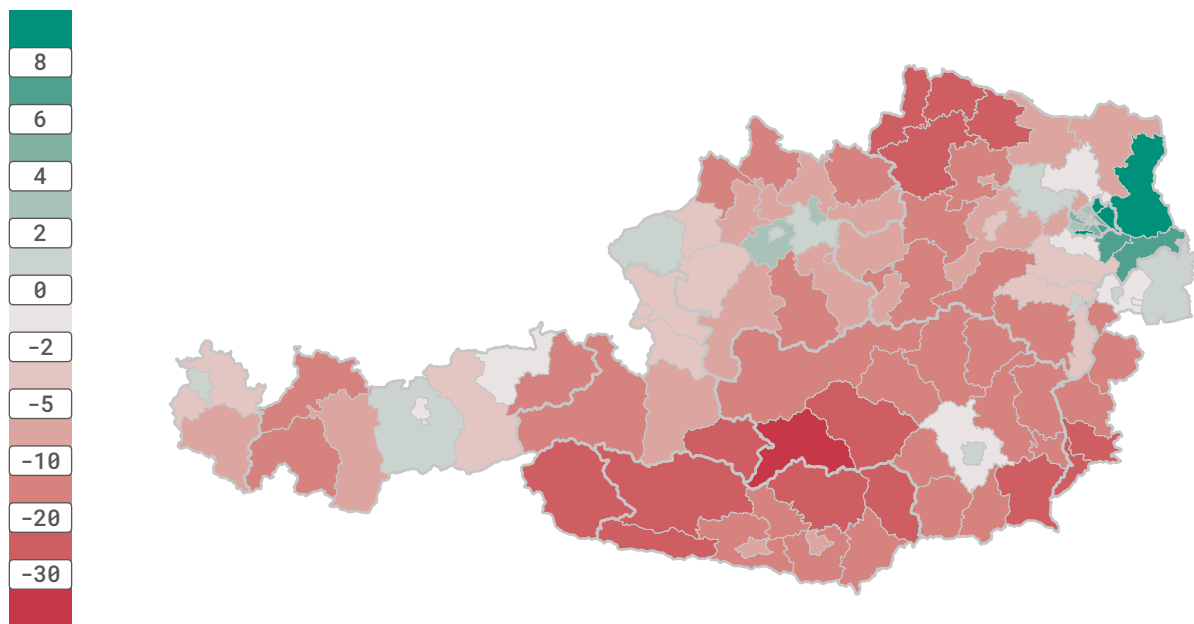
Eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen durch ausreichend qualitätsvolle Kinderbetreuungsangebote sind weitere wichtige Hebel zur Bekämpfung des Arbeitskräftemangels sowie für individuelle Wahlfreiheit. Wengleich in der Steiermark in den letzten Jahren Anstrengungen im Elementarbereich unternommen wurden, liegt sie im Bundesländervergleich u.a. bei den Kosten pro Betreuungsplatz, dem institutionellen Betreuungsangebot der unter Dreijährigen und der VIF-Konformität im Schlusslicht-Bereich (Statistik Austria: Kindertagesheimstatistik 2021/22). Das muss sich im Interesse der Kinder, Eltern und der Gesellschaft ändern.

Wichtige strategische Ziele

- › Bestehendes und zukünftiges Fachkräftepotenzial für die Steiermark sichern, heben, ausbilden und erweitern
- › Flächendeckendes Angebot für qualitätsvolle und prozesshafte Berufsorientierung und Wirtschaftsbildung für alle steirischen Schülerinnen und Schüler
- › Bedarfsorientierter Ausbau der Kinderbildung und -betreuung zur Stärkung der Chancengerechtigkeit und besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie

BEVÖLKERUNGS- PROGNOSE

zur regionalen demo-
grafischen Entwicklung



Menschen im erwerbsfähigen
Alter (20 bis 64 Jahre)

Veränderung in Prozent
Prognose 2022-2050

Quellen: ÖROK-Regionalprogno-
sen, Statistik Austria, Be-
rechnungen der Agenda Austria

01. Fachkräftepotenzial heben

Um die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der Steiermark zu sichern, ist es notwendig, das bestehende Qualifikations- und Beschäftigungsprogramm des Landes auf Basis der Fachkräftestrategie der IV-Steiermark unter Einbindung der Sozialpartner und des AMS zu einer gemeinsamen Fachkräfteoffensive mit konkreten Maßnahmenfeldern für die jeweiligen Zielgruppen weiterzuentwickeln und umzusetzen. Von Jugendlichen bis hin zu älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, von bereits im Erwerbsleben stehenden Personen bis hin zu arbeitslosen Personen oder Fachkräften aus dem Ausland, sie alle bilden das Potenzial, das es zu heben gilt. Besonderer Handlungsbedarf besteht in den Bereichen Bildung, Berufsorientierung, Lehre, betriebs- und praxisnahe Weiterbildungsangebote (LLL) sowie in der arbeitsplatznahen Qualifizierung für arbeitslose Menschen und in der Talentengewinnung. Nicht zuletzt müssen die Beschäftigungsanreize verbessert werden und es braucht eine neue Haltung bzw. einen positiven Zugang zu Arbeit und Leistung sowie eine zeitgemäße Weiterentwicklung des Arbeitsrechts, um praktikable Modelle auf betrieblicher Ebene zu ermöglichen, die auf Veränderungen in der Arbeitswelt eingehen.*

02. Berufs- und Wirtschaftsbildung verankern

Ein erfolgreicher Standort braucht beste Bildung und Ausbildung. Qualitativ hochwertige Berufs- und Bildungsorientierung sowie Finanz- und Wirtschaftsbildung sollen in steirischen Schulen flächendeckend – von der Primarstufe bis in die Sekundarstufe II – angeboten werden. Die Lehre und die HTLs müssen fixer Bestandteil der Berufs- und Bildungsorientierung sein. Es braucht nachhaltige Brücken zwischen Schulen und regionalen Unternehmen. Die Einbindung von lokalen und regionalen Wirtschaftsnetzwerken kann die Bildungslandschaft zusätzlich bereichern. Bereits ab der Primarstufe muss mit „Wirtschafts- und Verbraucherinnen- und Verbraucherbildung“ der Grundstein für fundiertes Wirtschaftswissen und individuelles Wirtschaften gelegt werden. Auch praxisorientierte „Entrepreneurship Education“ für unternehmerisches Denken und Handeln soll vermittelt werden.

Top-Maßnahmen

- › Arbeitsmarktpolitischen Beirat des Landes Steiermark neu aufsetzen, mit der klaren Zielvorgabe eine gemeinsame koordinierte Fachkräftestrategie („Fachkräfteoffensive“) auf Basis des IV-Fachkräftepapiers zu erarbeiten und umzusetzen.
- › Ausweitung der finanziellen Beteiligung des Landes an arbeitsmarktpolitischen Projekten mit den Schwerpunkten Qualifizierung, Aktivierung, Gewinnung und Bindung von Fachkräften (Kooperatives Programm) und Erhöhung des Budgetanteils für Fachkräfte-Maßnahmen.
- › Bündelung der Zulassungsverfahren in einer Bezirkshauptmannschaft („RWR-Karten Kompetenzzentrum“) in Anlehnung an das Ausländerfachzentrum des AMS und Vereinfachungen bei den RWR-Karten Verfahren.
- › Schaffung eines „Knowledge-Hub“ für qualifizierten Zuzug, um eine nachhaltige Integration von ausländischen Fachkräften und internationalen Studierenden sicherzustellen.
- › Ausrichtung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen insbesondere in Phasen steigender Arbeitslosigkeit und zur Vermeidung von Mismatch auf arbeitsplatznahe und zukunftsorientierte Qualifizierung, Vorauswahl, Jobbörsen und individuelle Beratung und Betreuung der Betriebe.

Top-Maßnahmen

- › Qualitätsvolle und altersstufengerechte Lern- und Unterrichtsmaterialien zu Wirtschaftsthemen
- › Einführung eines Wahlpflichtfaches „Wirtschaft erleben“ (unter Einbindung von Betrieben und Personen aus der Praxis) für die AHS
- › Zentrale Ansprechstelle und Plattform für Wirtschaftsbildung in der Steiermark
- › Ausrollen von Entrepreneurship-Education-Programmen in den Volks- und Pflichtschulen
- › Qualitativ hochwertige Berufs- und Bildungsorientierung von der Primarstufe bis in die Sekundarstufe II (u.a. durch die Institutionalisierung des Projektes BerufsFindungsBegleitung sowie der Weiterentwicklung von „Erlebniswelt Wirtschaft“ zu niederschwelligem Angebot der Berufsorientierung)

03. Elementarbildung ausbauen

Die Steiermark soll bis 2030 zu einem Vorreiter im Bereich innovativer Kinderbetreuungs- und Bildungsangebote werden, die den Bedürfnissen von Familien und Kindern entsprechen. Die qualitative Ausgestaltung und Ausweitung der Elementarbildung ist wesentlicher Baustein eines modernen Standorts und muss auch als solcher kommuniziert werden. Entsprechende Strukturanpassungen und Kompetenzverteilungen dürfen sich nicht an der Vergangenheit, sondern allein an der besten Bildung und Ausbildung der Kinder orientieren. Eine bedarfsgerechte und vorausschauend geplante Elementarbildung stärkt Familien und ermöglicht es allen Eltern, die wollen, Vollzeit zu arbeiten. Elementarbildung eröffnet zudem neue Chancen für erfolgreiche Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.**

Top-Maßnahmen

- › Pilotprojekt „Functional Area“, um Familienleben und Care-Arbeit im 21. Jahrhundert neu zu denken inkl. Fördercalls für innovative Ansätze
- › Erhebung des Ausbildungs- und Personalbedarfs bis 2030 unter Nutzung des neuen KIN-WEB in der Steiermark und davon abgeleitet Ausbau der berufsbegleitenden Ausbildungsangebote für Quereinsteigerinnen und -einsteiger, insbesondere des Kollegangebots und Aufstockung der Ausbildungsangebote zur Weiterqualifizierung
- › Formulierung eines Versorgungsauftrags an Gemeinden, Neuordnung der Kompetenzen und dadurch Anstoß des VIF-konformen Ausbaus als klares und messbares Ziel der Landesregierung wie Gemeindevertretungen
- › One Stop Shop für Betriebe, die Elementarbildungseinrichtungen betreiben oder planen: Eine Ansprechperson, bedarfsgerechte Rahmenbedingungen und Förderungen- und Unterstützungsangebote für Betriebe
- › Kinderbetreuung zu Jugendbetreuung weiterentwickeln und lebensnahe, qualitätsvolle und leistbare Angebote für Kinder ab sechs Jahren an den Nachmittagen schaffen

* Weitere Maßnahmen finden sich in der Fachkräftestrategie der IV-Steiermark.

** Detaillierte Umsetzungsschritte finden sich in der „Roadmap Elementarbildung 2030“.

II. FORT- SCHRITTE FÜR DIGITALISIERUNG, INFRASTRUKTUR & VERNETZUNG

DAMIT DIE STEIER- MARK DIE BESTEN VERBINDUNGEN HAT

Digitalisierung sowie eine zukunftsorientierte, intelligent vernetzte Infrastruktur sind gerade auch in der Steiermark Fundamente für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit. Neben dem Ausbau der Telekommunikationsinfrastruktur (u. a. Glasfaser) wird die Verfügbarkeit von IT-Infrastruktur (z. B. zukunftsfähige Rechenkapazitäten) für die Wirtschaft immer wichtiger und der Einsatz von KI zu einem entscheidenden Standortfaktor. Digitale Transformation fördert nicht nur Wachstum und neue Arbeitsplätze. Sie hilft auch, Bürokratie abzubauen und Prozesse sowohl für Unternehmen als auch für Bürgerinnen und Bürger erheblich zu vereinfachen.

Zudem ist eine gut ausgebaute Logistik- und Mobilitätsinfrastruktur für den Erfolg des Wirtschaftsstandortes essenziell. Strategisch wichtige Vorhaben in den Bereichen Schiene, Straße und Luft müssen ambitioniert umgesetzt werden.

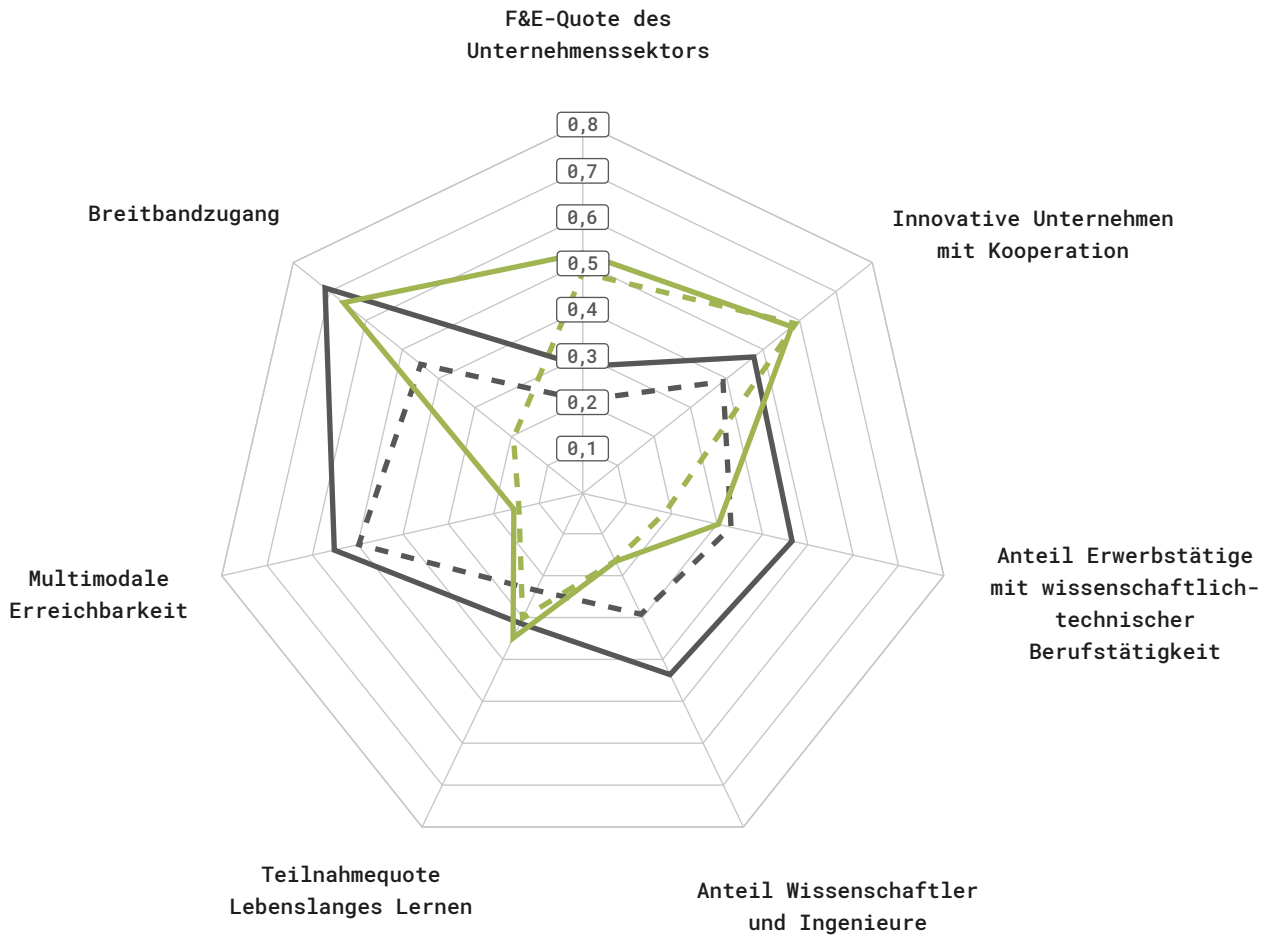
Auch wenn in den letzten Jahren einige bedeutende Projekte finalisiert wurden, stellt die Verbesserung der multimodalen Anbindung weiterhin eine der Hauptaufgaben für den Standort dar, wie auch die Ergebnisse der Innovationsperformance-Studie zeigen (siehe Grafik). Ziel der Steiermark muss eine hochentwickelte, resiliente und bestens ausgebaute Infrastruktur sein, die alle Bereiche – von der Schiene und Straße über die Luft bis hin zum Breitbandausbau – umfasst. Das ist die unverzichtbare Basis für Wettbewerbsfähigkeit, die Wohlstand und Zukunft für das ganze Land schafft.

Wichtige strategische Ziele

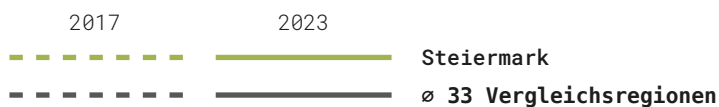
- › Digitale Transformation in strategisch bedeutenden Umsetzungsfeldern forcieren (z.B. Verwaltung, Gesundheit, Bildung, zukunftsfähige IT-Infrastrukturen) und den Reifegrad der Digitalisierung in Unternehmen weiterentwickeln
- › Hochleistungsfähige Verkehrsinfrastruktur bereitstellen und an internationale Korridore anbinden
- › Überregionale Kooperationen analysieren bzw. ausbauen und Synergien gezielt nutzen

INNOVATIONS- PERFORMANCE

der Steiermark nach
relevanten Faktoren



Vergleich der Resultate
2017 & 2023



Quelle: Produktions-, Forschungs- und Innovationsstandort Steiermark: Status quo sowie Einflussfaktoren zur Steigerung der regionalen Effizienz, Joanneum Research (2023)

04. Digitale Transformation gestalten

Erfolgreiche digitale Transformation ist der Schlüssel zu Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Steiermark. Unternehmen, Verwaltung und Gesellschaft müssen digitale Technologien aktiv gestalten. Flächendeckende, hochleistungsfähige Glasfaser- und 5G-Infrastrukturen sind unverzichtbare Grundlagen für den digitalen Fortschritt in allen Bereichen – von der Industrie über Bildung bis hin zu Gesundheitswesen und öffentlicher Verwaltung. Nur so können datengetriebene Geschäftsmodelle, Automatisierung und KI-Lösungen sowie der klassisch produzierende Bereich künftig erfolgreich sein. Gleichzeitig muss die digitale Kompetenz der Bevölkerung gefördert werden. Gezielte Investitionen in digitale Netze, Aus- und Weiterbildungsprogramme sowie in innovative Technologien sichern den digitalen Fortschritt der Steiermark.

Top-Maßnahmen

- › Breitband-Versorgung (Glasfaser) wertschöpfungsorientiert ausbauen (Ziel 2030: 100 Prozent Abdeckung bei Industriebetrieben)
- › Steiermark zu globalem Zentrum für Cybersicherheit im Bereich Operational Technology (OT) und vernetzter Produktion machen
- › Moderne KI-Forschungsinfrastruktur mit einfacher Zugänglichkeit bereitstellen, die an europäische Hochleistungsrechner angebunden ist, um größere Rechenaufgaben skalieren zu können
- › Fachunabhängige Digital-Qualifizierungsoffensive für Lehrpersonen sicherstellen und altersgerechte Coding-Workshops für Kinder und Jugendliche steiermarkweit anbieten
- › Digital Economy and Society Index (DESI) für die Steiermark als internationalen Benchmark nutzen und Bewusstseinsbildung für KI und Datenqualität forcieren

* Weiterführende Maßnahmen und Informationen finden sich im Papier „Eisenbahninfrastruktur Steiermark“ der steirischen Sozialpartner und der IV-Steiermark.

HANDLUNGSFELDER

05. Verkehrsinfrastruktur verbessern

Leistungsfähige Verkehrswege stellen die Lebensadern für die Wirtschaft und Gesellschaft dar. Die Erreichbarkeit von Regionen für Personen und Güter ist und bleibt ein bedeutender Wirtschafts- und Standortfaktor. Langfristig erfolgreiche Standorte müssen daher zur wettbewerbsfähigen Abwicklung ihrer Güterströme einerseits die bestmögliche Infrastruktur in den Bereichen Straße, Schiene und Luft bieten und andererseits für deren Anbindung an internationale Transport-Korridore sorgen.

Deshalb ist es für den künftigen wirtschaftlichen Erfolg der Steiermark entscheidend, die steirische Verkehrsinfrastruktur gezielt weiterzuentwickeln. Das Cargo Center Graz und der Flughafen Graz können durch weitere Verbesserungen bei der Anbindung ihr Potenzial für den Wirtschaftsraum voll entfalten und zu „Hubs“ nicht nur für den Süden Österreichs, sondern auch darüber hinaus werden.*

Top-Maßnahmen

- › Autobahn A9 südlich von Graz dreispurig ausbauen
- › Neubau eines flachen zweigleisigen Bosrucktunnels bis 2040 (Tunnel und die zum Tunnel führenden Streckenteile so planen und ausführen, dass die Trassierungsparameter den Anforderungen der TSI und des TEN-Kernnetzes entsprechen)
- › Anbindung des Flughafen Graz an wichtige Hubs/Umsteigeflughäfen stärken, Flughafenhaltestelle für Koralmbahn umsetzen
- › Verbindung Graz–Bruck als Hochgeschwindigkeitsstrecke neu trassieren und viergleisig ausbauen, um für steigendes Aufkommen nach Fertigstellung von Koralmtunnel, Semmering-Basistunnel und Bosrucktunnel gerüstet zu sein
- › Zur Beschleunigung des Infrastrukturausbaus die Systematik des bestehenden Standortentwicklungsgesetzes anwenden

06. Überregional kooperieren

Mit der Eröffnung der Koralmbahn im Dezember 2025 entsteht im Süden Österreichs die zweitgrößte Wirtschaftsregion Österreichs. Mit dem Koralmbahntunnel werden mehr Produktivität, Innovationen, Investitionen und Konkurrenzfähigkeit möglich. Intelligente Kooperationen in der neuen Wirtschaftsregion ermöglichen die bessere Nutzung von Ressourcen, erhöhen die internationale Sichtbarkeit und sorgen vor allem dafür, dass jede Region spezifische Stärken und Fachkenntnisse einbringen kann. Dies steigert die Wettbewerbsfähigkeit und schafft Synergien, von denen alle Beteiligten profitieren. Die Steiermark muss daher überregionale Kooperation über die Bundesländer- sowie Staatsgrenzen hinaus mit gezielten Maßnahmen unterstützen.

Top-Maßnahmen

- › Strategie zur Erhöhung der Sichtbarkeit der Wirtschaftsregion Südösterreich erarbeiten und umsetzen
- › Länderübergreifende Zusammenarbeit (z.B. Silicon Alps Cluster, Silicon Austria Lab, Joanneum Research, Green Tech Valley Cluster) ausbauen und erweitern
- › Koralmindex als Indikatorenpool für die Messbarkeit der gemeinsamen Maßnahmen mit Kärnten etablieren und nutzen
- › Konzept der „Functional Areas“ überregional anwenden und somit eine Grundlage für moderne, wirkungsorientierte und effiziente Strukturen schaffen
- › Vorausblickende und überregionale Raumplanung – Flächen für Verkehr/ Energie/Industrie etc. rechtzeitig sichern

III. FORT- SCHRITTE FÜR ENERGIE, KLIMA & UMWELT



DAMIT DIE STEIER- MARK NACHHALTIGE, SICHERE UND LEIST- BARE ENERGIE HAT

Die Gestaltung und Umsetzung der grünen Transformation der Industrie stellt eine vielschichtige und enorm große Herausforderung für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft dar. Ambitionierte energie- und klimapolitische Ziele sind vielfach gesetzt – für deren Erreichung und für die Absicherung der industriellen Produktion in der Steiermark benötigt es infrastrukturelle, betriebliche sowie politische Maßnahmen.

Insgesamt gilt die Steiermark aus ihrer Tradition heraus als energieintensiver Industriestandort und auch heute sind 30 Prozent der steirischen Industriebeschäftigten in energieintensiven Unternehmen tätig – deutlich mehr als im österreichischen Bundesländerschnitt. Die Exportorientierung und der Innovationsgeist, der diese Betriebe sich auf den Weltmärkten behaupten lässt, sind Antrieb, die heimischen (energetischen) Rahmenbedingungen proaktiv mitzugestalten und zukunftsgerichtet aufzustellen. Ein weiterer wesentlicher Faktor ist das Bekenntnis der

Unternehmen zur grünen Transformation sowie zum Standort Steiermark.

Für die Transformation und das Entstehen der massiv steigenden Strom- und Wasserstoff-Bedarfe sind allen voran faire Wettbewerbsbedingungen, die Finanzierbarkeit der Maßnahmen sowie ein Dringlichkeitsbewusstsein und ein entsprechendes Umsetzungstempo für den Ausbau grüner Energien und der dafür erforderlichen Netze nötig. Die steirische Industrie, die mit ihren Betrieben nicht nur in der Steiermark, sondern in der gesamten Welt tätig ist, ist gemeinsam mit der Energiewirtschaft in vielen Bereichen technologischer Vorreiter und Teil der Lösung der Fragen rund um die Themen Energie, Klima und Umwelt.

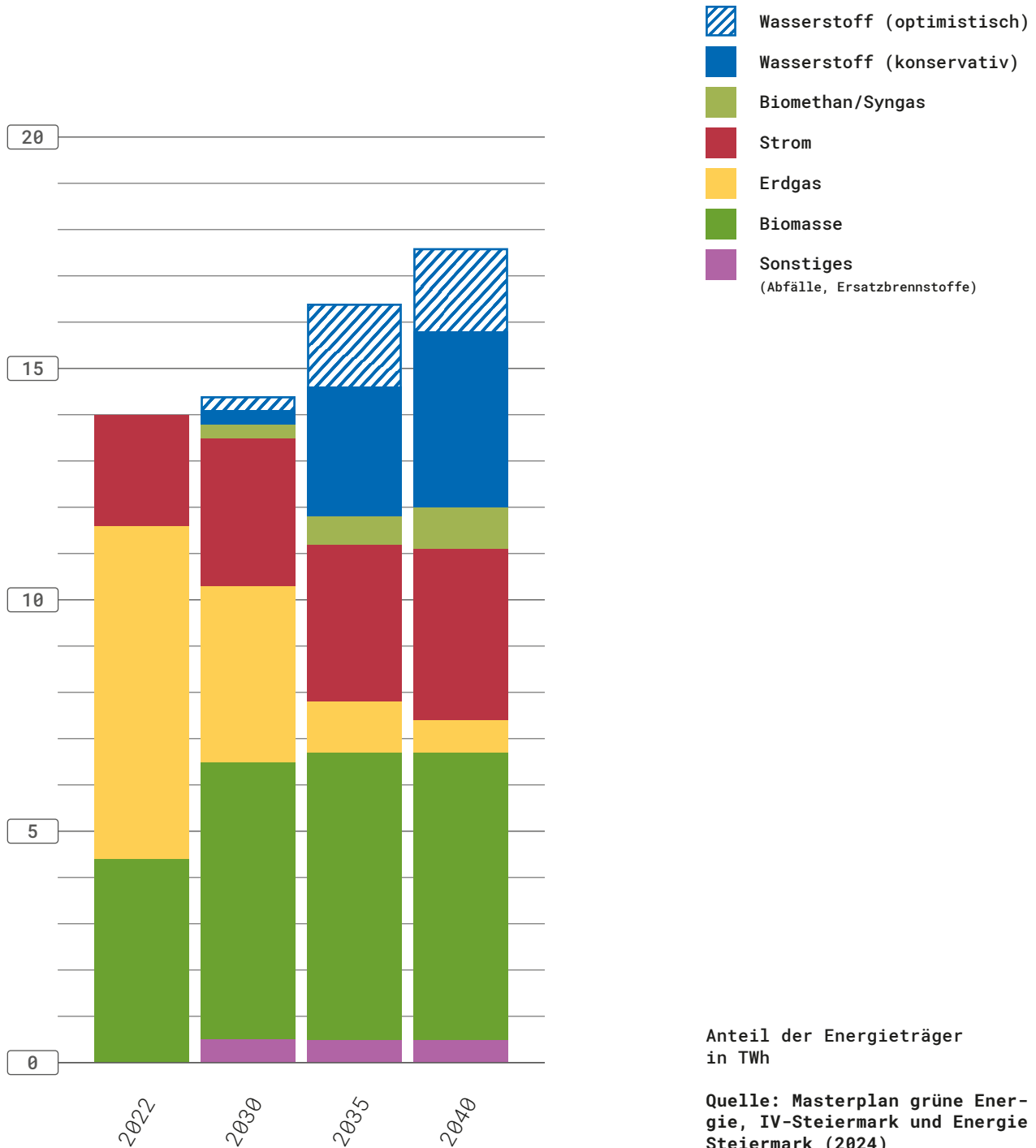
Technologieoffenheit, Kreislaufwirtschaft (Abwärme und Abfälle/Schrotte), Ressourceneffizienz werden in Zukunft noch stärker wesentliche Erfolgsfaktoren dafür sein.

Wichtige strategische Ziele

- › Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen durch Verfügbarkeit und Leistbarkeit von Energie sowie Finanzierung der grünen Transformation sicherstellen
- › Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigen und Verfügbarkeit grüner (klimaneutraler) Gase sicherstellen
- › Energienetze ausbauen, ertüchtigen und vernetzen sowie Flexibilität der Energiemärkte stärken

ANSTIEG DES ENERGIE- BEDARFS

der steirischen
Industrie



07. Dekarbonisierung ermöglichen

Die steirische energieintensive Industrie steht für klimafreundliche, umweltschonende Produktion am heimischen Standort. Sie ist mit dem weltweiten Export ihrer Technologien und Produkte ein zentraler Wegbereiter für erfolgreichen, globalen Klimaschutz. Um die enormen Investitionen für die weitere Dekarbonisierung der Unternehmen sicherzustellen, bedarf es entsprechender rechtlicher und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen. Für industrielle Investitionsentscheidungen stellen aktuell nicht nur die hohen Kapitalkosten von klimafreundlichen Technologien eine große Herausforderung dar, sondern auch deren (teilweise) höheren Betriebskosten. Daher gilt es, den Hochlauf aktiv zu stärken – beispielsweise durch (temporäre) Unterstützung bei den anfangs höheren laufenden Kosten klimafreundlicher Produktionsmethoden und der für ihren Betrieb notwendigen grünen Energieträger. Zusätzlich gewinnen aber auch Lösungen für die „Abscheidung & Nutzung von CO₂“ für die Reduktion von insbesondere „schwer vermeidbaren“ Emissionen an Bedeutung (CCUS). Planungssicherheit bzw. einheitliche und wettbewerbsfördernde Rahmenbedingungen sind für die im globalen Umfeld agierende steirische Industrie erfolgsentscheidend.

Top-Maßnahmen

- › Forcierung grüner Investitionen durch zweckgewidmete Rückerstattung der Einnahmen aus Ökoabgaben an die Industrie
- › Schaffung eines attraktiven Rahmens zur Anschubfinanzierung des H₂-Netzaufbaus sowie des Hochlaufs der Wasserstoffwirtschaft und Produktion (Hydrogen Industrial Inland Valley Austria)
- › Nutzung europäischer und nationaler Förderungen (EFRE, Transformationsoffensive etc.) für die Steiermark
- › Verlängerung der Strompreiskompensation (SAG) bis 2030 (aufgrund der Energieintensität der Industrie für die Steiermark besonders relevant)
- › Beibehaltung der Elektrizitätsabgabe auf EU-Mindest-Niveau

08. Energieerzeugung sichern

Die Dekarbonisierung der steirischen Industrie führt zu deutlich ansteigenden Strom- und Wasserstoffbedarfen. Wesentlich für das Gelingen der Transformation ist daher die stabile und ausreichende Verfügbarkeit von Strom und Wasserstoff zu konkurrenzfähigen Kosten.

Der gesamte energetische Endverbrauch der Steiermark im Jahr 2021 lag bei 53 TWh (österreichweit rund 312 TWh) bei gleichzeitig sehr hohen fossilen Nettoimporten. Rund 80 Prozent des steirischen Gasverbrauches entfallen dabei auf den produzierenden Bereich. Wasserstoff bzw. grüne Gase sind als Energieträger wesentlich für den zukünftigen Ersatz von Erdgas.

Dem raschen Ausbau der erneuerbaren Energien kommt vor diesem Hintergrund höchste Bedeutung zu. Die Windkraft hinkt aktuell den Zielen hinterher (im Schnitt der letzten zwei Jahre wurden in der Steiermark rund 24 MW zugebaut, zur Zielerreichung bis 2030 sind jedoch jährliche Zubauten von 120 MW erforderlich). Eine Beschleunigung ist auch deshalb essenziell, da Windkraft eine wesentliche Versorgungsrolle vor allem in den Wintermonaten erfüllt. Für Photovoltaik muss zur Zielerreichung das Tempo des Ausbaurekords im Jahr 2023 trotz herausfordernder Systemintegration (Netze und Speicher) beibehalten werden.

Top-Maßnahmen

- › Substanzielle Ausweitung von Vorrangzonen für rund 250 Windkraftanlagen (à 6 MW) sowie von rund 2.000 ha vorgeprüft geeigneten Flächen für Photovoltaik
- › Erhöhung der Personalausstattung der Genehmigungsbehörden bzw. Ausbau von Modellen, die einen flexiblen Zukauf der Leistungen bei nicht-amtlichen Gutachterinnen und Gutachtern in der Steiermark ermöglichen
- › Stärkung der lokalen Partizipation und Akzeptanz für erneuerbare Energien
- › Durchführung von Einzelstandort-Verordnungen für erneuerbare Erzeugungsanlagen im industrienahen Bereich bzw. auf vorbelasteten Böden
- › Bundeskompetenzen nützen: Beschleunigte Verfahren für standortrelevante Großvorhaben wie z. B. Pumpspeicher, die im besonderen öffentlichen Interesse der Republik Österreich liegen

HANDLUNGSFELDER

09. Energienetze stärken

Das zukünftige Stromsystem muss anpassungsfähiger werden. Die Ertüchtigung und der Ausbau der Stromverteilnetze zur versorgungssicheren Netzintegration erneuerbarer Energien sowie der Ausbau von Flexibilitätsoptionen und Speicherlösungen stellen eine wesentliche Grundvoraussetzung dar. Die langfristige Etablierung und die Anbindung der Industrie an leistungsfähige Grüngas- sowie dedizierte Wasserstoffnetze durch Ertüchtigung bestehender und den Bau neuer Infrastruktur sind essenziell.

Die Konzentration der (industriellen) Wasserstoffnachfrage auf die großen Verbrauchszentren führt zu einem räumlich konzentrierten Wasserstoffverteilnetz und eine leistungsfähige und sichere (Misch-)Gasinfrastruktur trägt insbesondere in der Übergangsphase zum Erhalt der Versorgungssicherheit bei. Weiters stellt ein möglichst breit aufgestelltes Sourcing über diversifizierte Fernleitungsanbindungen ein wesentliches Versorgungselement dar.

Im Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft benötigt es finanzielle und regulatorische Unterstützung, die sich an bereits bestehendem „good practice“ orientieren kann (wie z. B. in Deutschland).

Top-Maßnahmen

- › Umfassende Stärkung des „überwiegend öffentlichen Interesses“ für Energieinfrastrukturen, Speicher und Erzeugung
- › Schaffung eines attraktiven Rahmens zur Finanzierung des H2-Netzaufbaus (z. B. Amortisationskonto)
- › Anwendbarkeit von Dienstbarkeiten für Wasserstoffleitungen sicherstellen
- › Gesamthafte Koordinierung des Netzaufbaus durch die Aufnahme von Verteilernetz-Entwicklungsplänen und weiterführende Detaillierung und Erweiterung um Wasserstoff, Mischgase, CO₂ und Wärme
- › Nutzung vorhandener Infrastruktur (z. B. der Industriebetriebe) zur Einbindung von erneuerbaren Energieanlagen, auch für das öffentliche Netz (z. B. Nutzung virtueller Zählpunkte)

Der „Masterplan Grüne Energie 2040“ von IV-Steiermark und Energie Steiermark liefert in fünf Handlungsfeldern insgesamt 45 konkrete Umsetzungsschritte, wie die Gestaltung und Umsetzung der grünen Transformation der steirischen Industrie gelingen kann.

IV . FORTSCHRITTE FÜR EUROPA & INTER- NATIONALITÄT

DAMIT DIE STEIERMARK GRENZENLOS ERFOLGREICH IST

Die Steiermark hat mit ihren Produkten und Innovationen der Welt viel zu bieten. Die exportierende Wirtschaft ist eine wichtige Stütze für Arbeitsplätze und Wohlstand im Land. Um das steirische Exportpotenzial noch besser zu nutzen, ist für heimische Industriebetriebe der Zugang zu (neuen) internationalen Märkten wichtiger denn je. Faire Handelsabkommen, der Abbau bürokratischer Hürden und wettbewerbsfähige Energie- und Personalkosten sind entscheidend, damit sich steirische Betriebe auf neuen und wachsenden Märkten in der Welt behaupten können.

Damit verstärkt auch internationale Betriebe, Start-ups und Talente in die Steiermark kommen, braucht es eine moderne Positionierung und Vernetzung des steirischen Industriestandorts. Je internationaler und offener die Steiermark ist, desto besser für Wachstum und Wohlstand.

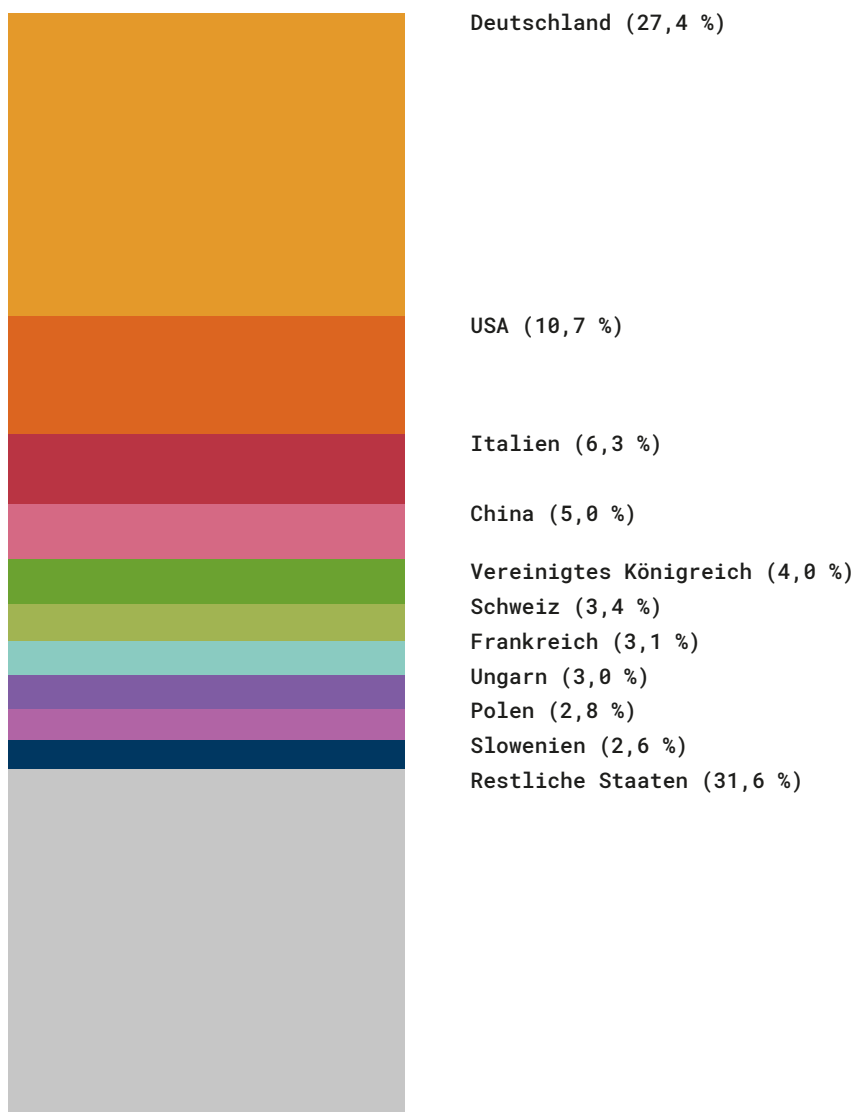
Die aktive Mitgestaltung auf europäischer Ebene erhöht die Handlungsspielräume auch für unsere Unternehmen. Die Steiermark muss als Region in der Mitte Europas im Rahmen ihrer Möglichkeiten (Ausschuss der Regionen, Europäisches Parlament und Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss etc.) bei den Entscheidungen in der Europäischen Union mitwirken und dafür sorgen, dass die Wettbewerbsfähigkeit im Vordergrund steht und die EU wieder vom Regulator zum Innovator wird. Weiters soll die Steiermark als starkes Forschungs- und Innovationsland an der strategischen Gestaltung der europäischen FTI-Politik entscheidend mitwirken.

Wichtige strategische Ziele

- › Neue Zielmärkte identifizieren und bearbeiten sowie Freihandel und faire Handelsabkommen für neue Märkte nutzen
- › Standort Steiermark für internationale Fachkräfte attraktivieren
- › Starke Mitwirkung der Steiermark innerhalb der Europäischen Union

INTER- NATIONALE EXPORTE

aus der Steiermark



Anteil der Länder in Prozent
2023

Quelle: Statistik Austria
(2024), Berechnung: A17 – Re-
ferat Statistik und Geoinfor-
mation

10. Steiermark international positionieren

Die internationale Bekanntheit der Steiermark als starker Wirtschafts- und Innovationsstandort muss weiter erhöht werden. Der Fokus muss dabei auf den regionalen Stärken in den Bereichen Industrie, Forschung und Technologie liegen. Steirische Spitzenforschung und die einzigartige Symbiose von Wissenschaft und Wirtschaft sind Assets auch für die Standortkommunikation, die in Abstimmung mit den Aktivitäten des Bundes (u. a. ABA) erfolgen soll. Durch den Ausbau internationaler Netzwerke und Kooperationen soll die Steiermark einerseits als Standort für Investitionen und Fachkräfte aus dem Ausland noch attraktiver und andererseits steirische Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte noch stärker unterstützt werden.

Top-Maßnahmen

- › Standortmarketing gezielt weiterentwickeln (Profil als Forschungs- und Technologiestandort stärken) und Welcome-Website der Steirischen Standortmarketing & Tourismus Gesellschaft (STG) in Kooperation mit unterschiedlichen Akteuren erweitern
- › Sichtbarkeit und Bedeutung der Marke Steiermark als Top-Region auf relevanten Märkten und bei relevanten Zielgruppen (Unternehmen, Fachkräfte) erhöhen
- › International sichtbare Innovations-Leitkonferenz in der Steiermark positionieren
- › Klare Abstimmung, Aufgaben- und Kompetenzverteilung für den Außenaustritt bzw. bei Aktivitäten zur internationalen Positionierung zwischen den verantwortlichen Stellen in der Steiermark (ICS, STG etc.) sowie mit dem Bund (ABA, AWO, BMEIA etc.) um Synergien zu nutzen und Doppelgleisigkeiten zu verhindern
- › „Knowledge-Hub“, als koordinierende Stelle, für internationale Fachkräfte, internationale Studierende und Expats

11. Internationalität im Land forcieren

Internationalität soll in der Steiermark noch stärker spürbar sein. Qualifizierter Zuzug erfolgt nicht nur aufgrund attraktiver Jobangebote, sondern auch wegen der erwarteten Lebensqualität. Von beidem hat die Steiermark viel zu bieten. Um im globalen Wettbewerb um Fach- und Spitzenkräfte zu bestehen, sollen Kinderbildungs- und Betreuungsangebote flächendeckend von der Elementar- bis zur Sekundarstufe II ausgebaut werden, mehr bilinguale Bildungsangebote zur Verfügung stehen und wichtige Informationsquellen und Services, insbesondere im Bereich der öffentlichen Verwaltung, auch in englischer Sprache zugänglich sein. Internationale Fachkräfte sollen die Sicherheit haben, dass sie und ihre Familien in der Steiermark willkommen sind und wertgeschätzt werden.

Top-Maßnahmen

- › Internationales (bilinguales) Bildungsangebot ausbauen (vom elementaren bis zum tertiären Bildungsbereich)
- › Anerkennungsverfahren bündeln und schneller abwickeln
- › Englisch-Offensive in der Verwaltung (insbesondere bei wesentlichen Ansprechstellen für internationale Fachkräfte)
- › Unterstützung des Club International (CINT) durch das Land für die Unterstützung internationaler Fachkräfte und Expats in der Steiermark
- › Einrichtung einer Plattform von Land, Hochschulen und Wirtschaft zur Vernetzung von international Studierenden mit steirischen Betrieben

12. Europa mitgestalten

Europa erweitert die Handlungsspielräume der steirischen Industrie massiv. Das gilt nicht nur für den Binnenmarkt, sondern auch für internationale Handelsabkommen. Derartige Abkommen (z. B. Mercosur-Abkommen) sind für den steirischen Industrie- und Wirtschaftsstandort ein Gewinn. Die EU unterstützt steirische Betriebe auf diese Weise, führende Positionen auf den Weltmärkten einzunehmen. Die verantwortungsvolle Mitgestaltung Österreichs und der Steiermark auf europäischer Ebene ist angesichts des verschärften internationalen Wettbewerbs wichtiger denn je. Ein starkes Europa, das sich für eine regelbasierte Ordnung und faire Handelsabkommen sowie eine Weiterentwicklung der Welthandelsorganisation (WTO) stark macht, nützt der international ausgerichteten steirischen Industrie besonders. Ein wichtiger Hebel für internationale Erfolge der steirischen Industrie ist auch die Teilnahme an europäischen Forschungsprogrammen und Initiativen. Was es in Europa hingegen weniger braucht, sind Regulierung und Bürokratie.

Top-Maßnahmen

- › Weitere intensive und strategische Teilnahme an den europäischen Forschungsprogrammen
- › Starke Mitwirkung im Ausschuss der Regionen (insbesondere in den Fachkommissionen und CoR-Netzwerken) sowie zielgerichtete Nutzung der EU-Strategie für den Alpenraum (EUSALP) zu den Themen Wirtschaft, Forschung und Innovation
- › Unterstützung der Steiermark für den Abschluss neuer Freihandelsabkommen
- › Kein „Gold Plating“ bei der Umsetzung von EU-Richtlinien
- › Weitere Unterstützung für Programme, die steirischen Jugendlichen in der Berufsausbildung Auslandspraktika bzw. eine Ausbildung im EU-Ausland ermöglichen

V. FORTSCHRITTE FÜR FORSCHUNG, ENTWICKLUNG & INNOVATION

DAMIT DIE STEIERMARK DIE ERSTE ADRESSE FÜR DIE ZUKUNFT IST

Die Steiermark ist mit einer F&E-Quote von 5,17 Prozent (2021) die forschungsintensivste Region Österreichs und liegt auch in Europa im Spitzenfeld. Insgesamt werden in der Steiermark pro Jahr 2,67 Milliarden Euro für Forschung und Entwicklung ausgegeben. Davon investieren die heimischen Unternehmen jährlich 1,98 Milliarden Euro. Die Investitionen des öffentlichen Sektors betragen 691 Millionen Euro. Damit werden 74,1 Prozent der steirischen F&E-Ausgaben von den Unternehmen getätigt. Bei Patentanmeldungen liegt die Steiermark in Summe auf dem zweiten Platz knapp hinter Oberösterreich.

Die Steiermark beheimatet viele international erfolgreiche Unternehmen, darunter auch Weltmarktführer. Zahlreiche Industrie-Leitbetriebe sind forschungsintensive Tochterunternehmen multinationaler Firmen, haben ihr Headquarter in der Steiermark und zeichnen sich

durch hohe Innovationsdynamik und Exportquoten aus. Ihr Erfolg basiert auf der Zusammenarbeit mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Start-ups und technologieorientierten KMU. Gemeinsam werden neue Wege gegangen – und innovative Produkte, Prozesse und Dienstleistungen entwickelt.

Unternehmen benötigen angesichts des verschärften globalen Wettbewerbs innovationsfördernde Rahmenbedingungen, um sich auf dem Weltmarkt behaupten zu können. Um die Steiermark als Forschungs- und Technologiestandort im globalen Wettbewerb zu stärken, braucht die Steiermark eine zukunftsorientierte FTI-Politik mit Fokus auf starke Innovations- und Wertschöpfungsketten.

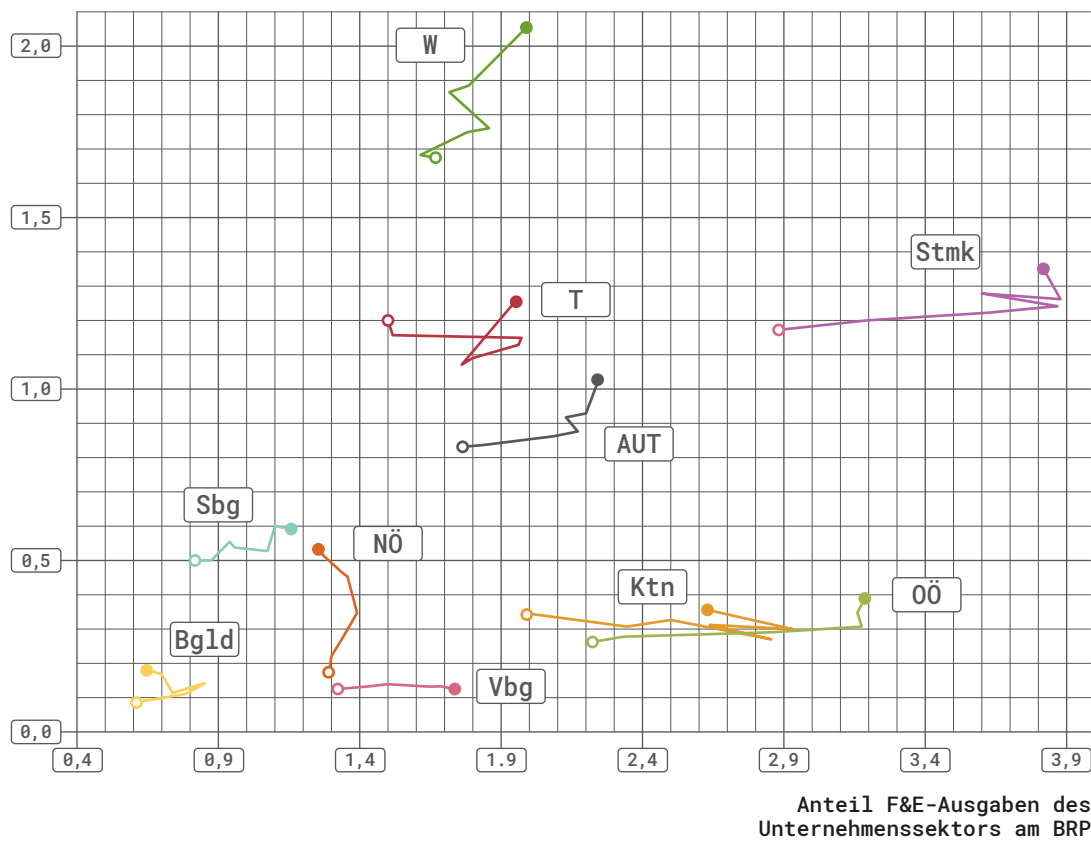
Wichtige strategische Ziele

- › Sicherstellung einer starken und kollaborativen F&E-Landschaft für die Steiermark
- › MINT-Awareness in der Gesellschaft bzw. in der ganzen Steiermark steigern, mindestens ein MINT-Erlebnis für alle Schülerinnen und Schüler ermöglichen
- › Schnellere Überleitung von Forschungsergebnissen in den Markt und die Steiermark als Österreichs „Spinoff-Hub“ etablieren

AUSGABEN FÜR FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

an der F&E-Quote nach Durchführungssektor

Anteil F&E-Ausgaben öffentlicher und privat gemeinnütziger Sektor am BRP



○ 2009 ● 2021

- AUT
- Stmk
- Sbg
- Bgld
- Vbg
- W
- Ktn
- T
- NÖ
- OÖ

in Prozent (%)
2009-2021

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, jeweilige F&E-Erhebungen. Erläuterungen: Regionalisierung nach den F&E-Standorten der Unternehmen

13. Forschungs-, Technologie- & Innovationsstandort weiterentwickeln

Um den FTI-Standort Steiermark für forschungsintensive Unternehmen langfristig abzusichern, braucht es eine fundierte FTI-Strategie. Diese muss die Förderung von Forschung und Entwicklung (F&E), internationalen Kooperationen, Digitalisierung sowie die gezielte Unterstützung von Start-ups und Leitbetrieben umfassen. Wesentlich sind außerdem ein exzellentes wissenschaftliches Umfeld, Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften, innovative Förderstrukturen und finanzielle Anreize. Die Steiermark muss eine verlässliche Infrastruktur sowie ein generell innovationsfreundliches Klima bieten, um langfristig innovationsstark und wettbewerbsfähig zu bleiben. Nicht zuletzt bedarf es dafür einer weiteren exzellenten Zusammenarbeit zwischen Forschung, Wissenschaft und Wirtschaft, wie sie u. a. in der inno regio styria gelebt wird..

Top-Maßnahmen

- › Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030 umsetzen und dabei die Themen Fachkräfte und Sichtbarkeit des F&E-Standortes im Fokus haben
- › Finanzierung der F&E-Landschaft langfristig absichern (COMET, CDs etc.) bzw. die Strukturen an sich verändernde Bedürfnisse (z. B. Automotive, KI) anpassen
- › Nationale und europäische Forschungsprogramme strategisch nützen und Beteiligungen unterstützen
- › Zusammenarbeit von Unternehmen, Wissenschaft und Start-ups fördern
- › Forschungsrat Steiermark für eine umsetzungsorientierte Abstimmung gemeinsamer Entwicklungsstrategien zwischen Regierung, Wirtschaft und Wissensinstitutionen nutzen

14. MINT & Innovationsmindset fördern

Mit Blick auf diverse Herausforderungen, wie u. a. die der Energiewende, müssen junge Menschen für MINT-Berufe begeistert werden. Zur Stärkung des MINT-Bereichs im gesamten Bildungswesen sollen Unternehmen dabei unterstützt werden, sich bei MINT-Schwerpunkten insbesondere in Sekundarstufen zu präsentieren. Fächerübergreifende, anwendungsorientierte Lernsettings sollen den Alltagsbezug von MINT verdeutlichen. Die Handlungsfelder der 2024 erarbeiteten MINT-Strategie Steiermark (des Landes Steiermark, der inno regio styria, Sozialpartner und Interessenvertretungen) sollen in den Folgejahren umgesetzt werden, um in der Steiermark ein ganzheitliches MINT-System zu verankern.

Top-Maßnahmen

- › Umsetzung der steirischen MINT-Strategie (MINT-Koordinationsstelle verankern, Initiativen für Kinder ab drei Jahren fördern, hohe MINT-Qualität in Bildungseinrichtungen sicherstellen)
- › Verankerung eines steirischen MINT-Systems (Service & Koordination durch Science Garden, Expertise durch Fachstellen und Umsetzer in den Regionen)
- › Science Garden zum digitalen MINT-Campus weiterentwickeln – qualitativ hochwertige, einheitlich abrufbare MINT-Materialien für Lehrpersonal und Eltern
- › HTLs als Zukunftshubs in den Regionen positionieren und ausreichend MINT-Studienplätze an den steirischen Fachhochschulen sicherstellen
- › Kompakte MINT-Studienangebote zur Weiterqualifizierung von Beschäftigten in Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen

15. Forschung in Wertschöpfung umsetzen

Forschung ist in der Steiermark kein Selbstzweck, sondern hat einen positiven Impact auf Unternehmensproduktivität und technologische Innovationen. Die fortschreitende globale Vernetzung erhöht den Wettbewerbs- und Innovationsdruck. Innovationszyklen werden kürzer. Der wichtige Übergang von der Erforschung und Entwicklung neuer Ideen hin zur marktfähigen Umsetzung muss daher beschleunigt werden. Dafür braucht es eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, verstärkte Investitionen in Forschungsinfrastruktur und eine konsequente Förderung von Technologie-Transfer-Prozessen und universitärer Ausgründungen. So kann sichergestellt werden, dass Forschungsergebnisse schneller in industrielle Anwendungen überführt und neue Produkte, Verfahren und Geschäftsmodelle effizienter entwickelt werden.

Top-Maßnahmen

- › Entwicklung einer steirischen Spin-Off-Initiative in Abstimmung mit Entrepreneurship Ökosystem, Forschungseinrichtungen und Hochschulen (Fokus auf den MINT-Bereich)
- › Zusätzliche Unterstützung der Spin-off-Förderprogramme der Bundesförderagenturen durch das Land für steirische Ausgründungen (durch unbürokratische Abwicklung) sowie Finanzierung von Spin-off-Fellowships und Gründungsstipendien in Verbindung mit Betreuungsprogrammen der Hochschulen
- › Etablierung eines Public-private Corporate Venture Fonds
- › Grundlagenforschung und industrielle Entwicklung stärker verknüpfen. Gezielte Verlinkung der Akteurinnen und Akteure ermöglichen
- › Leistungen von F&E-intensiven Unternehmen verstärkt kommunizieren, um investitions- und ansiedlungsfreundlichen „Spirit“ in Österreich zu erzeugen

VI. FORTSCHRITTE FÜR POLITIK & VERWALTUNG

DAMIT IN DER STEIERMARK GEMEINSAM NEUE WEGE MÖGLICH SIND

Der Standortwettbewerb ist immer auch ein Wettbewerb um die innovationsfreundlichsten Rahmenbedingungen. Politik und Verwaltung sollen verlässliche Partner und Begleiter der industriellen Entwicklung sein. Das erfordert einerseits eine gemeinsame strategische Ausrichtung für den Standort Steiermark und seiner Stärkfelder. Andererseits erfordert es moderne (digitale) Services für Unternehmen, rasche und effiziente behördliche Verfahren sowie einen Abbau von Bürokratie und Regulierung. Gerade auf europäischer Ebene und auf Bundesebene stellt sich die Herausforderung, Betrieben mehr statt weniger unternehmerische Freiräume zu ermöglichen und neue Regulierung nicht unnötig zu verschärfen („Gold Plating“).

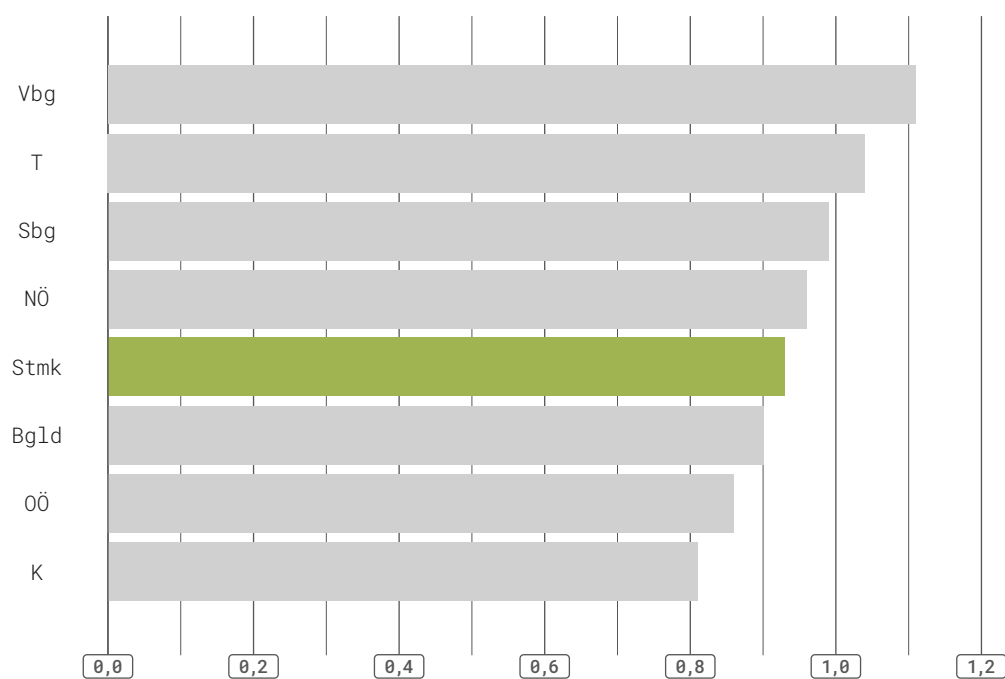
Der bürokratische Aufwand verursacht für Betriebe erhebliche Kosten, bindet personelle Kapazitäten und reduziert die Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu anderen Regionen, in denen produktionsfreundlichere Rahmenbedingungen herrschen. Umso wichtiger ist es, dass Politik und Verwaltung auch in der Steiermark stärker gemeinsam mit der Wirtschaft den Standort wettbewerbsfähig für die Zukunft ausrichten. Die Steiermark muss alle Möglichkeiten nutzen, um mit einer effizienten, serviceorientierten Verwaltung, weniger Bürokratie und qualifizierten Fachkräften erfolgreiches wirtschaftliches Handeln in der und für die Steiermark zu unterstützen.

Wichtige strategische Ziele

- › Standortqualitäten verbessern und strategisch ausrichten
- › Finanzierung von Zukunftsbereichen erhöhen
- › Verwaltung(sverfahren) beschleunigen, entbürokratisieren und digitalisieren

QUALITÄT DER VERWALTUNG

am EQI QoG Index



Bundesländer am Mittelwert
2017 und 2021

Quelle: EcoAustria
Bundesländer-Benchmarking
2023, ohne Wien

16. Standort strategisch ausrichten

Die standortpolitischen Herausforderungen für die Steiermark wachsen. Verschärfter internationaler Wettbewerb und eine veränderte globale Innovationsgeografie in steirischen Stärkefeldern (z. B. Automotive-Sektor) erfordern eine fundierte Bündelung aller Kräfte. Die internationale Positionierung und Vermarktung des Standorts Steiermark muss ebenso forciert werden wie die aktive Standortpolitik des Landes. Dafür sollen die innovations- und standortrelevanten Politikfelder in zwei Ressorts gebündelt werden. Dies muss auf Basis einer umfassenden Standortstrategie erfolgen, in deren Rahmen auch die erfolgreiche Cluster-Struktur der Steiermark weiterentwickelt wird. Eine solche strategische Weiterentwicklung des Standorts ist mit Blick auf die Stärkefelder der Steiermark und Schlüsseltechnologien der Zukunft von zentraler Bedeutung. Zu konstruktiver und kompetenter Kooperation für den Standort Steiermark gibt es keine Alternative.

Top-Maßnahmen

- › Standortressort in der neuen Landesregierung mit den Politikbereichen Energie, Infrastruktur, Klima und Umweltschutz sowie Zukunftsressort mit den Politikbereichen Arbeit, Bildung, Forschung/Wissenschaft und Wirtschaft
- › Erweiterung der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) zu einer Standortentwicklungsagentur
- › Weiterentwicklung der steirischen Clusterstruktur
- › Zusammenführung der (über 30) verschiedenen Strategien des Landes in einen Ressort-übergreifenden Masterplan und Sicherstellen, dass die Strategien ineinandergreifen und konkretes zielgerichtetes Handeln auslösen
- › Zukunftsorientierte Ausrichtung des Landeshaushalts mit Fokus auf Bildung, Forschung, Wissenschaft und Innovation

17. Genehmigungsverfahren beschleunigen

Steirische Betriebe und damit der gesamte Standort leiden unter langen, komplexen und teuren Genehmigungsverfahren. Diese verhindern die rasche Realisierung von Investitionen, Expansionsprojekten und Innovationen, verzögern aber auch die grüne Transformation in der Energieversorgung. Für zügige Verfahren braucht es ausreichend qualifiziertes Personal in den zuständigen Behörden sowie Sachverständige, um eine hochwertige fachliche Begleitung während des gesamten Verfahrensprozesses sicherstellen zu können. Kürzere und effizientere Verfahren sind auch durch eine „Regionalisierung“ in Form der Übertragung behördlicher Zuständigkeiten an die Bezirkshauptmannschaften im Rahmen von Übertragungsverordnungen möglich. Ein großes Potenzial bietet auch die Digitalisierung von Genehmigungsverfahren. Um die Perspektive von Unternehmen bzw. Antragstellern kennenzulernen, sollen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesdienst im Rahmen ihrer Ausbildungsphase auch Stationen in Betrieben absolvieren können.*

Top-Maßnahmen

- › Ausreichend Personalressourcen in den Genehmigungsbehörden sicherstellen (überlappende Stellenbesetzung für ordentliche Übergabe von Verfahren ermöglichen) und ausreichend Sachverständige bereitstellen
- › Weitere Bündelung von Kompetenzen in den Bezirkshauptmannschaften
- › Pilotprojekt für die digitale Abwicklung von Anlageverfahren starten (Bsp. Einreichplattform für Verfahren nach dem Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetz – EPA in Oberösterreich)
- › Automatische Verlängerung von Förderzusagen bei Verfahrensverzögerung durch Behörden
- › Möglichkeit einer Unternehmensstation im Rahmen der Ausbildungsphase bzw. des Traineeprogramms im Landesdienst, um Erfahrung in der Privatwirtschaft zu sammeln

18. Deregulieren & Digitalisieren

Die nötige flächendeckende Deregulierung erfordert ein ganzheitliches Deregulierungsprogramm, das auch die Umsetzung von Bundes- und EU-Vorgaben auf Landesebene umfasst. Jegliches „Gold Plating“ auf Landesebene muss verhindert werden, insbesondere wenn es der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe schadet. Für die Senkung teurer Bürokratiekosten für Betriebe müssen auch die Potenziale der Digitalisierung genutzt werden. Richtig eingesetzte, „smarte“ digitale Prozesse und Tools sichern Bürgerinnen und Bürgern sowie Betrieben erhebliche Einsparungen von Zeit und Geld. Im Fokus stehen dabei der Just-in-Time-Informationsaustausch und die Möglichkeit, rasch auf sich ändernde wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen zu reagieren.

Top-Maßnahmen

- › Amts- und Verwaltungswege durchgängig digitalisieren
- › Bessere Verknüpfung der Register der öffentlichen Körperschaften und bundesweite sektorübergreifende Lösungen (wie z. B. den bereits im Regierungsprogramm 2020 vorgesehenen „Tiefbauatlas“) vorantreiben
- › Stärkere Einbindung externer Umsetzungspartner für IT/Softwareprojekte des Landes
- › Schuldenbremse für den Landeshaushalt nach Schweizer Vorbild
- › Stärkere Anwendung von „Sunset clauses“ sowie Einführung einer Paragrafenbremse („one in, one out“) im Landesrecht

* **Rechtliche Vorschläge zur Verfahrensbeschleunigung finden sich in einer von IV-Stmk und WK-Stmk beauftragten und 2024 durchgeführten Studie am Institut für öffentliches Recht der Universität Graz.**



Vertiefende Publikationen und Studien
zu den angeführten Themen finden Sie
unter www.steiermark.iv.at

Industriellenvereinigung Steiermark
Hartenaugasse 17, 8010 Graz
steiermark@iv.at
www.steiermark.iv.at
+43 316 321 528-0

**BEREIT
FÜR DEN
NÄCHSTEN
GROSSEN
SCHRITT?**